

Die Aufnahme von Bodenprofilen bei pilsoziologischen Studien

Autor(en): **Kurth, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **19 (1941)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unserer wissenschaftlichen Kommission, Herr Habersaat, macht. Letzteres hat nach ihm den Vorteil, dass die Bilder direkt mit einem Episkop projiziert werden können. Aber das Festhalten von feinen Details mit Bleistift oder Pinsel, das bei Bildern in Naturgrösse oft schon Schwierigkeiten bereitet, wird bei kleineren Masstäben immer schwieriger.

Als Skizzenheft verwende ich ein Heft mit solidem 5 mm kariertem Papier mit Rand, in dauerhaftem Pressspanumschlag. Auf die eine Seite bringe ich die Figuren mit Blei- und Farbstift und auf die gegenüberliegende die Beschreibung. Die 5 mm-Lineatur benutze ich dabei als Masstab für die Skizzen. Bei Farbnotizen beziehe ich mich auf die «Unesma Farbentafeln». Solche Skizzenhefte habe ich bis jetzt immer von der Papeterie Wiget in Winterthur bezogen, doch dürften dieselben

auch andernorts erhältlich sein. Sind einzelne Normalformat-Blätter sowohl für Zeichnungen wie Notizen den Skizzenheften nicht vorzuziehen? Nur Blätter gestatten das Einordnen in Mappen oder Karteien! Red.

Einheitliche Formate für Pilzstudien würden eine öffentliche Schau, wie sie im Jahr 1939 in Zürich geplant war, sehr erleichtern.

Man verwende in den Sektionen und im Verbandsverbande Normalformate auch für alle bei Vorträgen, Demonstrationen und Ausstellungen zu verwendenden Tafeln etc. Aber auch hier wieder Normalformate der A-Reihe, z. B. A 3, 420×297; A 2, 420×594 und A 1, 840×594 mm. Solche Tafeln würden den gegenseitigen Austausch anlässlich grösserer Pilzausstellungen sehr erleichtern. Auch die Aufbewahrung würde vereinfacht. *Leo Schreier.*

Die Aufnahme von Bodenprofilen bei pilzsoziologischen Studien.

Von Alfred Kurth, dipl. ing. forest, Solothurn.

Die theoretischen Grundlagen der Bodenkunde sind dem Pilzfreund in Nr. 8 gegeben worden. Wie eine praktische Bodenuntersuchung mit wenigen Hilfsmitteln und ohne weitere Vorstudien ausgeführt werden kann, sollen die folgenden Zeilen zeigen.

Die Aufgabe. Wir wollen den Boden eines Fundortes kennenlernen. Unser Grundsatz ist, das ganze Bodenprofil zu erfassen. Wir beobachten also von der obersten Bodenschicht bis hinunter zum unveränderten Muttergestein. Neben der allgemeinen Beschreibung der Bodenhorizonte, möchten wir noch eine einfache Methode zur Bestimmung der Bodenreaktion kennenlernen.

Die Ausrüstung. Da unsere Versuchslöcher meist mehr als einen Meter tief werden, wird die Grabarbeit viel Zeit in Anspruch nehmen. Wenn möglich entlehnen wir Pickel und Schaufel in einem, dem Fundort nahen Bauernhof. Ein Spaten leistet ebenfalls gute Dienste. Von zu Hause nehmen wir mit:

eine kleine Pflanzenschaufel, einen Doppelmeter, ca. 6 Tuchsäckchen oder starke Papiertüten, ein gut verschliessbares Tropffläschchen mit Salzsäure (1 Teil konzentrierte Salzsäure gemischt mit 1 Teil destilliertem Wasser), Notizbuch und Bleistift.

Das Versuchslöch. Bei der Grabarbeit wird darauf geachtet, dass die eine Wand (am Hang die obere) senkrecht ausgeschnitten wird. Es soll genügend Platz sein, um in allen Tiefen Proben entnehmen zu können. Die Erde der einzelnen Horizonte darf man bei der Arbeit nicht vermischen.

Die Untersuchung*). Bei gleichmässiger Beleuchtung der senkrechten Wand werden die Horizonte mit dem Meterstab eingemessen. Wir messen die Mächtigkeit jedes Horizontes, der uns auffällt, d. h. sich durch seine Farbe, seine Struktur oder andere Eigenschaften von den übrigen unterscheidet. Im

*) Nach Wiegner, Anleitung zum qualitativen agrikulturnchemischen Praktikum.

Notizbuch entwerfen wir eine Skizze des Profils und tragen die gefundenen Daten ein (Nachfolgendes Beispiel!). Von jedem Horizont wird die Farbe beurteilt. Wir können dabei unsere Phantasie walten lassen und vergleichende Bezeich-

nungen anwenden. Dies ist nützlich, da nicht immer ein einfaches Wort auf die tatsächliche Farbe passt und wir oft geringe Unterschiede festhalten wollen. Z. B. mausgrau braun, mit Betonung auf grau, rostrot usw.

(Fortsetzung folgt.)

Pilzbestimmer-Exkursion in die Flumserberge. 20. und 21. September 1941.

Schon einmal durfte ich über eine ähnliche Veranstaltung berichten. Es war dies die «Unterwasser-Exkursion» vom 24. Juli 1938. Diesmal wurde mir, wohl als Ausgleich, die Berichterstattung über einen sonnigen Anlass anvertraut. Prachtvoll war die Stimmung aller Teilnehmer, strahlend das Wetter, sonnig das unvergesslich schöne Exkursionsgebiet. Die Abwesenheit einiger unentschuldigter Mitglieder unserer «Wissenschaftlichen Kommission» vermochte daran nichts zu ändern.

Nach Zürich war Thalwil der grössere Sammelpunkt. Hier wurden noch schnell einige Grüsse von Herrn Lehrer Kern, der leider an der Teilnahme verhindert war, entgegengenommen, und schon rollte der Zug bei angenehmer Unterhaltung Flums, unserem Ziele entgegen. Der Aufstieg zur Schwarzenberghütte (1400 m) wurde reichlich genützt. Einmal wurde Halt gemacht um einigen Ritterlingen und Rötlingen etwas genauer unter den Hut zu sehen, ein andermal weiter oben, um verschiedene interessante Pilzspezies der erforderlichen gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Wie wäre da das Wasser im Munde der Besitzlosen zusammengelaufen beim Anblick des auf einmal in Massenaufgabe aufgetauchten Vademecum! Als dann Verbandspräsident Otto Schmid die Pilzjünger mit Nachdruck ermahnte, sich in der Bestimmung zu versuchen, selbst wenn das Resultat ein negatives sein sollte, waren mir diese Worte so recht aus dem Herzen gesprochen. Es begann schon zu dunkeln, als um ca. 20 Uhr in zwei grössern Gruppen das bereits erwähnte Nachtquartier erreicht wurde. Hei, wie da die gute Suppe, der vorzügliche Tee und erst der schmackhafte Schüblig mit dem «Berneroorangensalat» mundeten. So gestärkt, wurde die fällige Ansprache des Exkursionsleiters samt anschliessender Diskussion verdaut. Auf 6.30 Uhr, Sonnenaufgang, wurde Tagwacht vereinbart und auch glatt gehalten, ob schon der witzige Verbandskassier aus begreiflichen Gründen der Zeit ein Schnippchen zu schlagen

versuchte, indem er die Fensterladen zur Sägerei «ngchrrrrr» sachgemäss verschloss. Es würde natürlich zu weit führen, wollte ich hier auch über die erzählten Witze und das grandiose Schnarchkonzert berichten, aber eines darf gesagt sein, dass nämlich Freund W. Arndt auch hier sämtliche Rekorde auf sich vereinigte.

Nach dem kräftigen Frühstück war man bald wieder in Fundbesprechungen, Bestimmungsversuchen, Kritiken und Diskussionen über seltene Varietäten so vertieft, dass es nur die wenigsten gewährten, wie der barmherzige Samariter aus St. Gallen, Pilzfreund und Botaniker, Herr Doktor Alder nebenbei schnell einigen brummenden Köpfen wieder zur aktiven Mithilfe verhalf. Immer sammelnd, wurde der Teilabstieg restlos ausgewertet, um sich gegen 11 Uhr mit den Teilnehmern aus Chur zur programmässigen Rucksack-Mittagsverpflegung zu treffen. Bald lockte erneut die Arbeit. Diesmal war es neben einigen kritischen Arten von Milchlingen zur Hauptsache die grosse Gruppe der Haarschleierlinge, denen man zu Leibe rückte. Hierzu war die Gelegenheit besonders günstig, da diese letzten in allen Alterstadien an Ort und Stelle studiert werden konnten, was bei dieser Gruppe ausserordentlich wichtig ist. In den Hochmooren wurde mit Erfolg nach interessanten Seltenheiten Ausschau gehalten. Prächtige Erdzungen und auf Trüffeln wachsende Kernkeulen wurden gefunden. Auch der eigenartigen insektenfressenden Pflanze «Sonnentau», *Drosera rotundifolia*, wurde am Standorte gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Mit wertvollen Kenntnissen bereichert und mit prachtvollen Seltenheiten beladen, trennten sich am Abend nach dem verdienten Abschiedstrunke in Sargans die 33 Teilnehmer aus den 11 Sektionen Aarau, Baar, Baden, Chur, Horgen, Luzern, Olten, Rüslikon, St. Gallen, Zug und Zürich, alle mit dem aufrichtigen Wunsche, auf ein «Da capo» im nächsten Jahr.

Der Berichterstatter: *E. J. Imbach.*

Aus unsern Verbandsvereinen

Verein für Pilzkunde Olten.

Die Pilzexkursion nach Lostorf verlief bei guter Beteiligung zur Zufriedenheit aller Teilnehmer und wir hoffen auch der Freunde aus Basel. Die Pilz-Ausbeute war allerdings nur mittelmässig, genügte aber dennoch, um im Bad Lostorf

eine ganz hübsche Ausstellung zu veranstalten, die von der Bevölkerung gut besucht wurde. Unsere Aufklärung wird auch hier gute Früchte zeitigen.

Öffentliche Ausstellung am 28. und 29. September in der Byfangturnhalle. Der volle Erfolg